

Schweizer Entdeckungen und ein Starpianist

Das Programm von Andermatt Music liess keine Wünsche offen. Das Publikum reiste aus der halben Schweiz an. Ein Wermutstropfen bleibt.

Roman Kühne

Es ist Sonntagabend, halb zehn. Die Bar im Hotel Radisson direkt über dem Andermatt Konzertsaal ist voll. Die Stimmung locker. Schnell findet man mit anderen Gästen ins Gespräch. Vier Paare aus Bern, der Region Zürich, dem Aargau und Altdorf/Luzern. Leute wie Sie und ich. Dies ganz im Gegensatz zu den Swiss Alps Classics vor einer Woche, wo man sich teils eher im europäischen Jetset wühlte. Nein, Andermatt Music und seine Intendantin Lena-Lisa Wüstendörfer wirken weder elitär noch abgehoben.

Drei der Paare sind das erste Mal hier. Alle schwärmen sie vom Saal und der Qualität des Gebotenen. Die zwei Inner-schweizer sind regelmässige Gäste und finden es toll, dass 1444 Meter über Meer solche Programme stattfinden. In der «höchst gelegenen Konzerthalle der Schweiz». Die Programme sind wirklich aussergewöhnlich. Lena-Lisa Wüstendörfer gräbt tief im Klassikkeller. Ihre Passion sind Schweizer Komponisten, die fast alle vergessen sind.

Keinen Bock auf Schweiz – doch dann blieb er 50 Jahre

Schon viele Schätze brachte sie ans Tageslicht. Vor einem Jahr war es das packende Violinkonzert von Hermann Sutter. Oder im letzten Oktober die frische Sinfonie des Luzerners Franz Xaver Schnyder von Wartensee. Dies sei «jedes Mal ein Risiko», wie sie sagt. Doch es zahlt sich aus. Und ihre akribische Arbeit ist nicht unbemerkt geblieben. So nimmt Radio SRF 2 den Konzertabend auf.



Der Japaner Masato Suzuki brilliert am Cembalo, Lena-Lisa Wüstendörfer dirigiert das Swiss Orchestra. Bild: zvg / Valentin Luthiger (19. Mai 2024)

Auf dem Programm stehen am Sonntag Schweizer Komponisten der Romantik. So der Basler August Walter (1821–1896). Eigentlich war er Stuttgarter und meinte: «In der Tat hätte ich keine Lust, mich in einer Schweizer Stadt zu vergraben, wo abends die Kühe vom Feld eingetrieben würden.» Dann blieb er doch 50 Jahre in Basel.

Seine «Konzertouvertüre» in D-Dur ist eine Mischung zwischen dem ernsten Beethoven und dem fröhlichen Rossini. Ruhig und stolz schreitet der Anfang, immer rasanter wird das Stück. Das Swiss Orchestra interpretiert mit rundem Klang,

lebendig und kleinräumig aktiv. Herrlich sind die Wechselspiele. Der hüpfende Bass, über welchen die Holzbläser ihre kurzen Linien zirkeln. Der Klangausgleich, die Solisten, das Gespür für die Mitspieler – alles verschmilzt natürlich zu dieser schönen Eröffnung.

Musik, die «Star Wars» vorwegnimmt

Der eigentliche Leckerbissen ist jedoch das erste Cembalokonzert der Genferin Marguerite Roesgen-Champion (1894–1976). Eine Komposition aus der «Spätpätromantik», wie es die Dirigentin ausdrückt. Der japa-

nische Solist Masato Suzuki spielt die flimmernde Musik in all ihren Farben. Es sind Klänge, die Bilder zeichnen. Oft mehr Stimmungen denn Melodie. Quasi eine Filmmusik, die nicht nur in den hohen vibrierenden Violinen oder im impressionistisch gemischten Holz Szenen aus «Star Wars» vorwegnimmt.

Da wirkt die zweite Sinfonie von Johannes Brahms fast etwas gewöhnlich. Auch hier spielt das Orchester lebendig, mit einem teils kammermusikalischen Ansatz, welcher das Stück luftig macht. Doch: Nicht ganz 50 Musikerinnen und Musiker stehen auf der Bühne. Während die Blä-

ser in Vollbesetzung spielen, bilden die fünf Celli und Violas das unterste Limit. Dem Klang fehlt die letzte Erdung und – vor allem in den wuchtigen Sätzen – die Geschmeidigkeit.

Für abgelegene Destination braucht es Exklusivität

Aber, es ist Musik, die ankommt. Dies zeigt auch der begeisterte Applaus der knapp 120 Anwesenden. Hundertzwanzig? Warum sind es nicht mehr? Die Qualität stimmt. Das Programm ist aussergewöhnlich. Aber ist es auch exklusiv? Lena-Lisa Wüstendörfer und das Swiss Orchestra gehen mit den gleichen Stü-

cken auch auf Schweizer Tournee. Die Frage stellt sich: Warum soll man für ein Konzert nach Andermatt reisen, wenn man das gleiche Programm auch in Zürich, Bern oder Genf zu hören bekommt? Dass Exklusivität zieht, zeigten die zwei letztjährigen – ausverkauften – Konzerte von Stephan Eicher mit dem Swiss Orchestra. Hier ist Lena-Lisa Wüstendörfer auch in ihrer Rolle als Intendantin gefordert.

Klavierkunst ohne Altersgrenze

Schon am Samstag beim österreichischen Pianisten Rudolf Buchbinder bleiben viele Plätze leer. Zu Unrecht. 77 Jahre alt ist er und spielt, als ob es kein Alter gäbe. Er, einer der grossen Beethoven-Interpreten der letzten 50 Jahre, mag zwar etwas häufiger das Pedal nutzen. Doch gibt es nur wenige Musiker, die bei «ihrem» Komponisten auf ähnlicher Höhe fliegen. Sein Zeitgefühl, sein Reichtum an Nuancen, sein Fluss, ja seine musikalische Präsenz hüllen das Publikum komplett ein. Körper und Töne verschmelzen zur Einheit. Zwei Stunden Musik zwischen der «Pathétique» und der «Appassionata», die mit ihrer Wärme und Tiefe jede Faser erreichen.

Andermatt: Weitere Entdeckungen gibt es am Freitag und Samstag 28. & 29. Juni. Von Astor Piazzolla über die «Teufelszunge», des Kompositionshochstaplers Fritz Kreisler bis zum Schweizer Paul Juon.

Ausstrahlung des Konzertes «Unerhört! Schweizer Romantik» auf **Radio SRF 2 Kultur** am Donnerstag, 6. Juni, 20 Uhr in der Sendung «Im Konzertsaal».